

STIFTERHAUS: Andreas Weber präsentiert das Buch „Er kann fliegen lassen“ über Bernhard Wicki

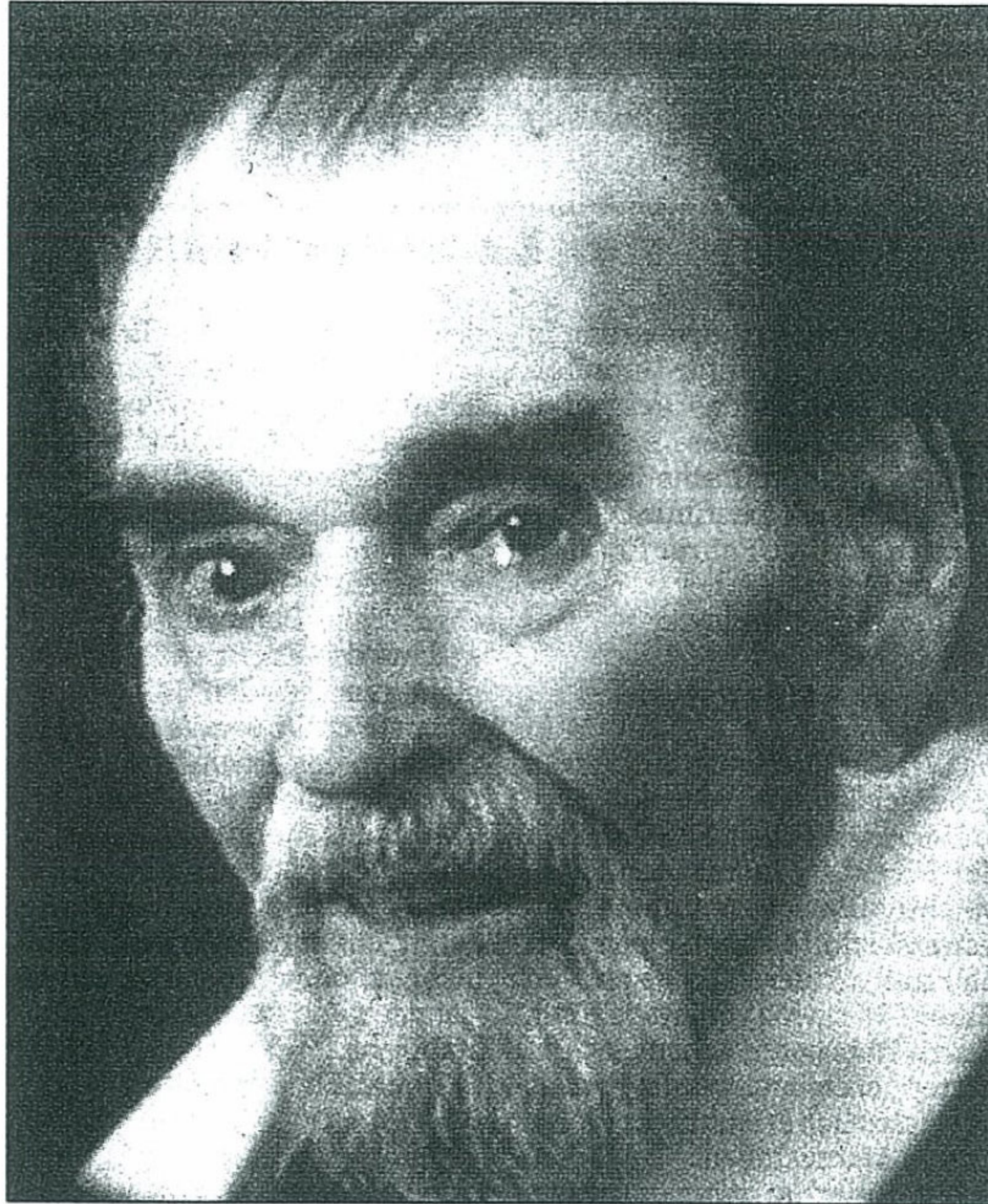
„Er spricht nur mehr in und durch seine Filme“

VON ULRIKE STEINER

Ein Buch, das nicht als Nachruf konzipiert war, aber einer geworden ist, präsentiert dessen Herausgeber Andreas Weber heute in Linzer Stifterhaus: „Er kann fliegen lassen – Gespräche und Texte über Bernhard Wicki“.

Was interessiert einen Autor aus der Generation der 30- bis 40-Jährigen an einem Schauspieler und Regisseur, dessen große Filme in den Kinos liefen, als jene noch nicht oder gerade erst geboren war? Andreas Weber beantwortet die Frage für sich persönlich damit, dass die Begegnung mit dem Wicki-Film „Die Brücke“ im Fernsehen zu seinen ersten und stärksten Filmeindrücken gehörte. Eine weitere Begegnung kam über Wickis Auftritte in Filmen von Wim Wenders, Michelangelo Antonioni oder Bertrand Tavernier. Weber: „Da begegnete er mir als älterer Mann, als beeindruckender Gaststar. Regieführen hat er ja eigentlich begonnen, weil er – nicht diese – aber viele Filme aus den fünfziger Jahren, in denen er mitspielte, so furchtbar fand.“

Weber hatte zunächst die Befürchtung, es würden sich schwer Beitragsautoren für ein Wicki-Buch finden. Das stellte sich als unbegründet heraus. Bernhard Wicki hat auch in der



Ein letztes Porträt, schon sehr fern Foto: Joerg Burger/Literaturedition NÖ.

jüngeren Cineasten-Generation hohen Stellenwert.

Andreas Weber wollte keine klassische Biographie verfassen. Er schrieb alle möglichen

Leute an, die mit Wicki zu tun hatten: „Der Rücklauf war überwältigend. Die Reaktionen reichten von Wenders bis Schönherr. Schließlich ergaben sich

sechs Gespräche, darunter mit Armin Mueller-Stahl und Wicki Frau Elisabeth Endriss.“

Den „Einstieg“ hat Andrea Weber selbst geschrieben, es ist die Schilderung des Münchener Galaabends zu Bernhard Wicki 80. Geburtstag am 29. Oktober 1999, den er nicht lang überlebte (Wicki starb am 5. Jänner 2000). Weber: „Zu diesem Zeitpunkt ging es ihm schon ziemlich schlecht. An ein Interview war nicht mehr zu denken. Und einige Monate vorher, als ich bei den Wickis in München vorbeikam, hatte er gerade eine schwere Krise. Es war sehr berührend, das lag der Mann, der ein Hüne gewesen war und hatte nur noch 59 Kilo. Seine Frau stellte mich vor, aber wir konnten nicht mehr miteinander reden.“

Das Buch-Cover zeigt das wahrscheinlich letzte Foto von Bernhard Wicki, es wirkt in seiner grafischen Bearbeitung wie ein altes Gemälde. Weitere Bilder verweigert der Band. Weber: „Dieses Konzept entspricht der Realität der persönlichen Begegnungen mit Wicki, bei denen nichts mehr zu sagen war. Er spricht nur mehr in und durch seine Filme.“

Heute im Stifterhaus (19.30 Uhr) spricht Christian Cargnelli, einer der Mitautoren des Wicki-Buches, über den Film „Karpfs Karriere“, der anschließend vorgeführt wird.